

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Jährlich 14 fl. ... Vierteljährlich 3 fl. 50 kr.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erkennung täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im N. J. Steiniger'schen Hause, Nr. 2, 1. Stof.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Poststr. Nr. 9), Komberg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Halle, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Straßburg und A. Oppelt in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Wraider Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Wraider Lloyd-Gesellschaft' and 'Pannonia-Dampfmühle'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial stocks such as 'Anglo-Oest. Bank', 'Credito Mob. Oest.', and 'Wraider Lloyd-Gesellschaft'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train routes and schedules for 'Eisenbahn-Fahrten', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahnen'.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table showing the closing prices of various securities on the Vienna stock exchange.

Table listing various financial instruments and their values, including 'Lotterie-Effekten' and 'Devisen'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien.

Table showing telegraphic exchange rates for state securities in Vienna.

Protocollirte Preis-Notirungen der Wraider Lloyd-Gesellschaft

vom 1. October.

Table listing prices for various commodities like wheat, rye, and flour.

Inf. Wancweizen mitter, sehr wenig gehandelt, schließt per October fl. 4.50 G., fl. 4.55 W.

Die Börse verkehrte heute in angenehmerer Stimmung und haben sich bei übrigens sehr mäßigen Umsätzen Bankpapiere wieder etwas erholt.

Wien, 30. September. An der heutigen Vorbörsen eröffneten Creditactien 252.50, gingen bis 255.50, schlossen 256, Anglo-Oest. Actien 289 bis 294, Franco 100, Generalbank 50, Südbahnactien 241-243.75, Carl Ludw. 245.50, Tramway 122-124, schlossen 124, 1860er Lofe 92-92.50, Agrar 42-45.

Die Börse verkehrte heute in angenehmerer Stimmung und haben sich bei übrigens sehr mäßigen Umsätzen Bankpapiere wieder etwas erholt.

Wien, 30. September. An der heutigen Vorbörsen eröffneten Creditactien 252.50, gingen bis 255.50, schlossen 256, Anglo-Oest. Actien 289 bis 294, Franco 100, Generalbank 50, Südbahnactien 241-243.75, Carl Ludw. 245.50, Tramway 122-124, schlossen 124, 1860er Lofe 92-92.50, Agrar 42-45.

Die Börse verkehrte heute in angenehmerer Stimmung und haben sich bei übrigens sehr mäßigen Umsätzen Bankpapiere wieder etwas erholt.

Wien, 30. September. An der heutigen Vorbörsen eröffneten Creditactien 252.50, gingen bis 255.50, schlossen 256, Anglo-Oest. Actien 289 bis 294, Franco 100, Generalbank 50, Südbahnactien 241-243.75, Carl Ludw. 245.50, Tramway 122-124, schlossen 124, 1860er Lofe 92-92.50, Agrar 42-45.

Die Börse verkehrte heute in angenehmerer Stimmung und haben sich bei übrigens sehr mäßigen Umsätzen Bankpapiere wieder etwas erholt.

Wien, 30. September. An der heutigen Vorbörsen eröffneten Creditactien 252.50, gingen bis 255.50, schlossen 256, Anglo-Oest. Actien 289 bis 294, Franco 100, Generalbank 50, Südbahnactien 241-243.75, Carl Ludw. 245.50, Tramway 122-124, schlossen 124, 1860er Lofe 92-92.50, Agrar 42-45.

Die Börse verkehrte heute in angenehmerer Stimmung und haben sich bei übrigens sehr mäßigen Umsätzen Bankpapiere wieder etwas erholt.

Wien, 30. September. An der heutigen Vorbörsen eröffneten Creditactien 252.50, gingen bis 255.50, schlossen 256, Anglo-Oest. Actien 289 bis 294, Franco 100, Generalbank 50, Südbahnactien 241-243.75, Carl Ludw. 245.50, Tramway 122-124, schlossen 124, 1860er Lofe 92-92.50, Agrar 42-45.

Die Börse verkehrte heute in angenehmerer Stimmung und haben sich bei übrigens sehr mäßigen Umsätzen Bankpapiere wieder etwas erholt.

Wien, 30. September. An der heutigen Vorbörsen eröffneten Creditactien 252.50, gingen bis 255.50, schlossen 256, Anglo-Oest. Actien 289 bis 294, Franco 100, Generalbank 50, Südbahnactien 241-243.75, Carl Ludw. 245.50, Tramway 122-124, schlossen 124, 1860er Lofe 92-92.50, Agrar 42-45.

Die Börse verkehrte heute in angenehmerer Stimmung und haben sich bei übrigens sehr mäßigen Umsätzen Bankpapiere wieder etwas erholt.

Wien, 30. September. An der heutigen Vorbörsen eröffneten Creditactien 252.50, gingen bis 255.50, schlossen 256, Anglo-Oest. Actien 289 bis 294, Franco 100, Generalbank 50, Südbahnactien 241-243.75, Carl Ludw. 245.50, Tramway 122-124, schlossen 124, 1860er Lofe 92-92.50, Agrar 42-45.

Drasche wird mitgetheilt, daß dasselbe größtentheils durch die ebenfalls fallirte Firma Turetschek und Comp. herbeigeführt wurde, da man bei der gerichtlichen Sperre große Summen in Accepten dieser Firma vorfand.

* Für den Monat October 1869 wird der Agiozuschlag, welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen nach außereuropäischen Staaten zu erheben ist, auf 20 Percent und der Annahmewerth eines 20-Francstückes (Napoleon's) bei den k. k. Staats-Telegraphen-Stationen in (Staats- oder Bank-)Noten mit 9 fl. 86 kr. ö. W. festgesetzt.

* (Franco-österreichische Bank.) Wie das „Tagbl.“ meldet, führten die in dem Verwaltungsrathe der Franco-österreich. Bank seit geraumer Zeit sich geltend machenden Meinungsverschiedenheiten in den letzten Tagen zu einem nicht unerheblichen Conflict zwischen dem Vicepräsidenten Herr C. Langner und dem Verwaltungsrathsmitgliede Herrn Max Schiff. Herr v. Erlanger hat seiner Bank nämlich bei einer auswärtigen Finanzoperation eine Beteiligung reservirt, mit welcher sich Herr Schiff nicht einverstanden erklärte.

* (Wiener Immobilien-Gesellschaft in Liquidation.) Das Liquidations-Comité bringt zur Kenntniß der Actionäre, daß auf die 1869er Zinsen eine Abschlagszahlung von 12 fl. 50 kr. pr. Actie geleistet wird — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Immobilien-Gesellschaft ihre unter den Weißgärbern befindlichen Häuser zu verkaufen.

* (Ausstellung in Brünn.) Der mährische Gewerbeverein in Brünn hat eine kunstgewerbliche Ausstellung veranstaltet, welche am 25. v. M. eröffnet worden ist und drei Wochen dauern wird. Es sind 807 Gegenstände ausgestellt, den hervorragenden Theil der Ausstellung haben Wiener Industrielle und das österreichische Museum geliefert.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

* (Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen.) Eine vorgestern ausgegebene Verordnung regelt die Beförderung der Wiener Börsen-Depeschen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen in Wien und Brünn.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Witterung: warm und milde. Stimmung im Getreidegeschäft eine ruhige.

Der ung. isr. Landes-Lehrerverein in Arad.

Arad, 1. October.

(Schluß der Generalversammlung.)

Kurz nach 9 Uhr wurde heute Vormittags vom Vicepräsidenten Herr Lederer die dritte und letzte Sitzung des ung. isr. Landes-Lehrervereines eröffnet, indem er mit Bezug auf die von Baron Lay gestern beantragten Aenderungen im Schulstatute den Wunsch ausdrückte, genannter Herr möge, da er als Antragsteller sich jedoch eingehender mit dieser Angelegenheit befaßt habe, ein Memorandum ausarbeiten, und es dem Centralausschusse unterbreiten.

Hierauf erteilt Redner dem Fräulein Johanna Dohnstein das Wort, und um ja keine Minute zu verlieren, benützt Vorsitzender die Zeit, während welcher das Fräulein ihre Rede verläßt, um die Rednertribüne zu besteigen, und meldet der Versammlung, daß ein würdiges Mitglied des Vereines plötzlich erkrankt sei und gänzlich hilflos dastehe, weshalb er die Versammlung bittet, demselben ausnahmsweise eine Unterstützung von 40 fl. zu votiren, was auch mit herzlichster Theilnahme sofort geschieht.

Fräulein Dohnstein entschuldigt sich, daß sie es unternommen, an diesem Orte die Rednertribüne zu besteigen. Sie habe es gethan, trotzdem, daß sie eine Fremde sei, trotzdem, daß sie dem weiblichen Geschlechte angehöre, weil sie erstens sich in Ungarn, das ihr lieb und theuer geworden sei, sich nicht mehr fremd fühle und sie hier ihr zweites Vaterland gefunden, weil sie ferner trotzdem, daß sie nur ein Mädchen sei, sich doch ebenfalls begeisterte für die schönen Ziele, die der Verein verfolgt, und weil sie überhaupt an der ganzen Wirksamkeit des löblichen Vereines ein warmes Interesse nimmt.

Ihr Antrag sei dahin gegangen, daß auch geprüften Lehrerinnen die Möglichkeit geboten werde, dem Vereine beizutreten. Auf die nähere Motivirung ihres Antrages könnte sie sich nicht verziehen; denn der Verein habe dadurch, daß er ihnen eine so angenehme, den Beweis geliefert, daß er von denselben Gesinnungen durchdrungen sei, wie sie, daß er ihre Gründe auch unangesehen anerkannt, gewürdigt, ja mit durchgeföhrt habe. Auch die Lehrerinnen tragen das Bewußtsein in sich, daß nur die Bildung dem Menschen seinen inneren Werth verleihe, und daß eben nur der geistige Inhalt des Menschen auf Beachtung und Bedeutung Anspruch erheben könne.

Alleß Uebrig sei mehr oder minder ein Axiom, etwas, was vor rein menschlichem und göttlichem Maße verschwindet und nicht in Betracht komme. Nicht Egoismus bilde die Grundlage ihres Antrages; denn was er anstrebt ist, daß auch den Lehrerinnen die Arena geöffnet werde, damit sie mitstreben, mitzukämpfen könnten für die heiligsten Güter der Menschheit, für das Wohl der Familie, dieses kleinen Staates im Staate; damit auch sie in anregendem Ideenaustausche ihre Seele und ihr Wissen bereichern könnten, damit auch sie sich bilden, mitreden und getreulich mitthun könnten an dem großen, schönen Werke, welchem der Verein seine Kräfte weihet. Aus diesen Gründen danke sie dem Vereine für die Annahme ihres Antrages.

Diese Rede, deren schönen Gedankengang wir nur in groben Zügen skizziren konnten, rief den ungetheiltesten und lebhaftesten Beifall hervor; und Vorsitzender Lederer erhob sich, um dem Fräulein seine Freude darüber auszudrücken, daß seine Wünsche bezüglich der Socialreform der Gesellschaft mit denen des geachteten Fräuleins vollkommen übereinstimmten, und um zugleich den Antrag zu stellen, daß die Versammlung dem Fräulein für den schönen, begeisterten Vortrag seinen Dank im Protocolle ausdrücke mit dem Wunsche, daß es dem Vereine vergönnt sein möge, recht viele solche Mitglieder zählen zu können.

Dieser Antrag wird angenommen und ein soeben von der Baijner Gemeinde eingelangtes Begrüßungs-Telegramm verlesen. Die Arader Gemeinde benachrichtigt den Verein, daß die gestrige Fest-Vorstellung im Theater ein Reinertragniß von 87 fl. 50 kr. ergeben habe, die sie dem Vereine mit der Bitte zu übermitteln sich erlaubt, daß diese Summe dem Vereinsfonde zugeführt werden möge. Diese edle Spende wurde mit Entzücken entgegengenommen und der Spenderin der Dank im Protocoll ausgedrückt.

Zur Tagesordnung übergehend, erteilt nun Vorsitzender das Wort an Baron Lay (Sr. Kanijsa), der mit dem Referate über das Thema: Welche Mittel wären zur Hebung des ung. isr. Landes-Lehrervereines in Anwendung zu bringen? betraut worden war. Redner beantwortet diese Frage nur nach der materiellen Seite hin, und bringt folgende Mittel in Vorschlag: dem Mitgliedern soll es zur Pflicht gemacht werden, durch Wort und Schrift dahin zu wirken, daß sie dem Vereine möglichst viele unterstützende Mitglieder werden; ebenso aber, daß sie selbst ihre Einzahlungen pünktlich leisten. Um sein Vermögen zu erhöhen, solle der Verein ferner sich mit der Herausgabe hebräischer Schulbücher befassen, die in die Schulen eingeföhrt werden könnten. Ein solches Buch sei eine neue ungarische Bibel und solche Bücher seien auch correcte hebr. Les- und Gebetbücher. Die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, sollen angehalten werden, dieselben bis längstens in 4 Jahre einzuzahlen. Schließlich aber solle das Centralcomité bei den verschiedenen Gemeinden dahinwirken, daß sie anstatt einen Concurrs auszusprechen, sich um Lehrer an denselben wendern mögen, dadurch würde der Verein den Lehrern unentbehrlich, er wäre in der Lage, ihr Los zu verbessern, und gewänne somit ein mächtiges Anziehungsmittel.

Thyroler (Szarvas) spricht die Ansicht aus, daß die Leistung des Vereines viel guten Willen, aber wenig Geschäftigkeit habe. Vor allen Dingen sei in heutiger Zeit Reclame nöthig, diese müsse auch für den Verein gemacht werden, wenn er aufblühen soll. Angezeigt wäre es, wenn der Verein ein Blatt herausgeben würde, das die Interessen desselben vertreten solle. Schließlich spricht sich Redner gegen Wanderversammlungen aus; wenn der Lehrer mit seinem Ersparten schon eine Reise unternähme, so wird er doch immer am liebsten nach der Hauptstadt ziehen.

Reininger (Kéda) wendet sich gegen seine zwei Vorredner. Der Verein solle sich auf Niemanden stützen wollen, sondern sich selbst helfen. Das Wichtigste sei, daß der Verein viel Mitglieder, nicht aber viele unterstützende Mitglieder habe. Das Unternehmen mit der Bibel sei ein gefährliches und kostspieliges. Der Reclame bedürfe der Verein nicht, das Gute verschaffe sich auch ohne dieselbe Anerkennung. Die Idee, ein Organ des Vereines herauszugeben, sei eine verunglückte. Man habe es schon versucht, aber es sei stets wegen Mangel an Theilnahme eingegangen. Wundern müsse er sich, daß derselbe Herr, der für die Reclame gesprochen habe, gegen die Wanderversammlungen sei, die die lebendigste Reclame bilden. Seine Meinung gehe dahin, daß die Versammlung eine Commission ernenne, die Vorschläge nach dieser Richtung hin ihr zu unterbreiten haben soll.

Weiß Gábor (Szegedin) wünscht, daß statt ein er Zeitung den Mitgliedern vierteljährliche Berichte gratis zugesendet werden mögen.

Wibber (Tata). Die Generalversammlung bietet nicht hinreichendes, um Viele zu locken. Das der Grund, warum die Theilnahme nicht rege genug sei. Darum rath er, daß mehr pädagogische Gegenstände in der Generalversammlung verhandelt werden möchten, daß die Lehrer mit neuen Ideen bereichert heimkehren könnten. Auch sollten die Gemeinden sich entschließen, ärmeren Lehrern die Mittel zu bieten, die Lehrtage beschließen zu können.

Reininger (Szegedin) fragt den Präsidenten, was aus dem Memorandum geworden sei, welches dem Centralcomité um Erbreitet worden sei, und an welchem er selbst mitgearbeitet habe. In

demselben seien die Mittel ausführlich angegeben, durch welche der Verein gehoben werden könne.

Rosenberg (Pest) tritt für Baron Lay in die Schranken. Der Verein müsse die Theilnahme der Eltern sich zu gewinnen suchen, auch die Gemeinden seien noch nicht genügend gewonnen. Die Eingeladenen können in dieser Beziehung Vieles thun; so habe es ein Mitglied erwirkt, daß die Alliance universell israelite in Paris dem Vereine als grünendes Mitglied beigetreten sei.

Die Idee der Bücherherausgabe sei nicht übel, aber die Befugniß dazu würde man sich nicht leicht erwerben können. Jedenfalls müsse man erst genügende Garantien haben.

Vorsitzender resumirt die gemachten Bemerkungen und hebt dann besonders hervor, daß der Verein der Reclame nicht bedürfe, denn die Presse habe ohnedies demselben stets ein warmes Interesse entgegengebracht. Der Verein solle nur selbst thätig sein, so wird er Vertrauen gewinnen und erstarken.

Die gestellten Anträge und Vorschläge gelangen nun zur Abstimmung, bei welcher der Antrag des Referenten bezüglich der Bücherherausgabe fällt.

Reininger erinnert noch einmal an das bewußte Memorandum, das nun auch verlesen, und mit Befriedigung aufgenommen wird, und schließt sich die Versammlung in den meisten Punkten den Ausführungen und Anträgen deselben an.

Rosenberg (Pest) beantragt, daß der Verein sich in Pest ein Vereinslocal mietzen solle, mögegen Baron Lay bemerkt, daß man sich lieber erst an die löbl. Gemeinde in Pest wenden möge, vielleicht überläßt dieselbe dem Vereine gratis ein entsprechendes Local.

Es folgt nun die Wahl der Ehrenmitglieder, und werden dazu mit Acclamation folgende Herren gewählt: R. Hirschmann (Arad), Dr. Hirschler (Pest), Alex. Leopold (Szeged), Baron Herm. Podmaniczky, Lezer.

Hierauf befragt der Arader Lehrer Schütz die Rednertribüne, um einen sehr gehaltvollen tief durchdachten Vortrag zu halten, über „die Darwin'sche Theorie und deren Beziehungen zur Erziehungslehre.“ Diese wahrhaft geistige Arbeit fand die gerechteste Anerkennung, und werden wir dieselbe in ihrer ganzen Ausdehnung in unserem Blatte bringen.

Auf Antrag Lederer's wurde dem Vortragenden ebenfalls der Dank der Versammlung für seine beehrendende Leistung im Protocoll ausgesprochen; wie auch den Herren A. Steiner und H. Blau für ihre Bemühungen um die Festvorstellung, und wie schließlich den Herren Peter v. Agél und Bar. Lubw. Simon für Uebersetzungen der Theaterarten.

Sodann wird beschlossen, daß der Aufsatz in seiner Wirksamkeit zu verbleiben habe. Die nächste Generalversammlung aber wird erst in zwei Jahren stattfinden können, weil, wie Rosenberg (Pest) bemerkt, im nächsten Jahre zu dieser Zeit in Wien der allgemeine deutsche Lehrertag wird abgehalten werden, wohin wohl viele der Vereinsmitglieder reisen werden. Indessen werde auch in Pest ein ungarischer Lehrertag stattfinden, wo sie ebenfalls theilnehmen und sich finden könnten.

Vorsitzender erhebt sich nun, um mit einigen angemessenen Worten die Sitzung und mit ihr die diesjährige Generalversammlung des ung. isr. Landes-Lehrervereines zu schließen. Bevor er aber das thut, beschließt die Versammlung auf seine Anregung der Arader isr. Gemeinde, ihrem Vorstande, dem Ortsausschusse, allen Gaste, allen Gästen in den Sitzungen, den Vertretern der Presse, und schließlich Herrn Leo Feitel, für ihr warmes Interesse und ihre Hingebung den Dank im Protocolle auszusprechen. Ganz besonders aber dankt die Versammlung dem Vorsitzenden dafür, daß er die langen Sitzungen mit so viel Tact und mit solcher Unparteilichkeit geleitet.

Unter lauten Hochrufen auf König und Vaterland und das Ministerium geht die Versammlung um 12 1/2 Uhr in gehobener Stimmung auseinander.

Dem vorstehenden Bericht erlauben wir uns noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. Vor Allem müssen wir dem sehr gelehrten Vicepräsidenten des ung. isr. Landes-Lehrervereines, Herrn Lederer, unsere vollste Anerkennung für seine umsichtige, von parlamentarischen Tact und Routine zeugenden Leitung der Verhandlungen aussprechen. Dieser ist es auch zuzuschreiben, daß in den Sitzungen, neben so schönen, anregenden Vorträgen, eine so ernste, den inneren Organismus des Vereines, sowie den isr. Lehrerstand überhaupt auf das innigste berührende Debatte durchgeführt werden konnte.

Was die zu hoffenden Resultate dieser Verhandlungen betrifft, so werden sie zwar nicht zu den großen, tief einschneidenden gezählt werden können, doch werden sie immer das erreicht haben, daß der Geist der Gemeinlichkeit unter den isr. Lehrern wach erhalten bleiben und die so vielfach gebotenen Anregungen als die Keime eines edleren, fortschrittlichen Strebens auf pädagogischem Gebiete betrachtet werden können, welche für die Zukunft zu manch segensreicher That den Impuls gegeben haben dürften.

Eine Gewähr für diese unsere Ansicht haben uns nicht nur die von einem wahrhaft wissenschaftlichen — und fügen wir hinzu liberalen — Geiste durchwehten Vorträge, sondern auch die meisten Reden im Laufe der anziehenden Debatten gegeben; denn nach beiden Richtungen hin sind wir Männern von tüchtigem Wissen und mitunter bedeutender oratorischer Gabe begegnet, und hat es mit uns gewiß all' denen, welche den bedeutamen Verhandlungen mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, mit hoher Befriedigung erfüllt zu hören, wie meisterhaft, namentlich die jüngeren Redner unsere schöne wohlklingende Nationalsprache zu gebrauchen verstanden. Da war auch nicht der leiseste Schatten eines Dialects oder eines hierüber genommenen Germanismus, und wer so die im ungarischen Idiome gehaltenen schwungvollen Reden eines Seidner, Reininger, Baron Lay, Thyroler u. a. m. anhörte, der mußte wohl glauben, die urwüthigsten Magyaren vor sich zu haben. Es ist ein Fortschritt, welchen wir mit wahrer Freude begrüßen; denn je mehr unsere israél. Brüder mit der Nation sich identifiziren, je mehr wird die geseglich ausgesprochene Gleichstellung zur Wahrheit werden.

Alles in Allem hat der Lehrertag des ung. isr. Landes-Lehrervereines durch die eben zum Abschluß gebrachten Verhandlungen in unserer Mitte nicht nur auf die Israeliten, sondern auch auf die zahlreichen christlichen Gäste, welche ihnen angewohnt haben, den besten Eindruck gemacht, und dürften so gewiß auch dazu beitragen, manches noch im Verborgenen schlummernde Vorurtheil gänzlich auszurotten, und wenn dieser Lehrertag auch sonst nichts als dieses allein erzielt hätte, müßte sein Wirken schon als ein segensreiches bezeichnet werden.

Wir schließen diese kurzen Bemerkungen, indem wir dem gesammten Lehrerverein, namentlich dessen verdienstvollen Vicepräsidenten, Herrn Lederer, im Namen des gesammten Publicums den warmsten Dank für die vielen, schönen anregenden Momente, welche er in diesen Verhandlungen uns geboten, ausgesprochen und dem gesammten Vereine bei seinem Scheiden aus unserer Stadt ein herzlichliches Lebewohl nachrufen.

Politische Uebersicht.

Arad, 1. October.

Das Gespenst der neuen heiligen Allianz fährt fort, in den Journalen zu spuken und es scheint nicht, als ob man sich bei der Ueberzeugung beruhigen wollte, es sei unmöglich, einen großartigen Reactionszug gegen die Völker zu unternehmen. So schreibt z. B. aus Berlin Jemand, „der Augen hat, zu sehen, und Ohren zu hören,“ der „Frei. Ztg.“:

„Von hier aus werden krankhafte Anstrengungen gemacht, um mit Oesterreich in ein gutes Vernehmen zu kommen. Deshalb wurde Bismarck in den Hintergrund geschoben. Man fürchtet, daß Oesterreich die Revolution, welche unausbleiblich ist, wenn Napoleon abdankt oder stirbt, zur Vergeltung benutzen werde. Ob man seinen Zweck erreichen wird? Es wird wohl auf den Preis ankommen, den man bietet. Gelingt das Bündniß, so wird die demokratische Partei das Opfer sein.“

Der „Morgenpost“ entnehmen wir die nachstehende Mittheilung:

„Bekanntlich ist Feldmarschall Erzherzog Albrecht dazu gesehen worden, Oesterreich bei der Eröffnung des Suezkanals zu vertreten; schon von Beginn an war der Herr Erzherzog zu dieser Mission designirt, mit dem Momente aber, als der Conflict zwischen Sultan und Khedive sich ernstlich zu entwickeln drohte, kam man in Hoffreisen von dem Projecte ab, ein Mitglied des kaiserlichen Hauses zu entsenden und Herrn v. Lindheim hätte die Aufgabe zufallen sollen, Oesterreich zu vertreten. Nachdem in jüngster Zeit das Verhältniß des Vicekönigs von Egypten zu seinem Suzerän sich beruhigender gestaltet hat, ist die Vollmachtigung des Erzherzogs Albrecht als officieller Vertreter der Monarchie wieder auf die Tagesordnung gekommen.“

Wie schon der Telegraph gemeldet hat, ist Napoleon III. am Sonntag in Person bei dem Rennen in Longchamp erschienen, mit ihm die Kaiserin und das übliche Gefolge. Als der Wagen vor dem kaiserlichen Pavillon hielt, stieg der Kaiser ohne sichtlich Beschwerde hinab, und dann, indem er die Menge mehrmals grüßte und der Kaiserin den Arm gab, langsam die Stufen der Tribüne hinan. Er sah etwas blaß aus, aber sonst wenig verändert. Er blieb während eines Rennens in der Loge und ging dann vor dem großen Handicap eine Weile in der Rennbahn auf und nieder; seine Haltung war ziemlich gerade und fest, und er unterhielt sich sehr heiter mit dem General Reille, auf dessen Arm er sich während dieser Promenade stützte. Im Ganzen verweilte er auf dem Rennplatze etwa eine Stunde. Ein besonderer Zwischenfall dieser Rennen war übrigens, daß zwei Roulettedische, die sich ganz gemüthlich auf der großen Wiese von Longchamp etablirt hatten, von der Polizei mit Beschlag belegt wurden. Die Unternehmer geberdeten sich höchst entrüstet und schienen zu glauben, daß sie die natürlichste Sache von der Welt trieben. Von dem Prinzen Napoleon heißt es jetzt, daß er demnächst eine Reise nach der Insel Creta unternehmen werde.

Der „Français“ veröffentlicht folgendes Schreiben, welches Mgr. Dupanloup an den Pater Hyacinthe gerichtet hat: Orleans, den 25. September.

Mein lieber Confrater! Sobald man mir von Paris gemeldet hatte, was Sie zu thun auf dem Punkte wären, verurtheile ich, wie Sie wissen, Ihnen um jeden Preis einen Schritt zu erparen, welcher für Sie ein so großer Fehler und ein so großes Unglück, für die Kirche aber ein Gegenstand tiefer Trauer sein mußte; ich habe auf der Stelle und selbst nächstlicher Weile Ihren alten Mitschüler und Freund abreisen lassen, damit er Sie, wenn das noch möglich wäre, zurückhalte.

Aber es war zu spät, der Scandal war vollbracht, und schon können Sie an dem Schmerz aller Freunde der Kirche und an der Freude aller ihrer Feinde erkennen, welches Uebel Sie angeordnet haben. Heute kann ich nur noch zu Gott beten und Sie selbst beschwören, auf der schiefen Bahn, auf der Sie sich befinden und die zu Abgründen föhrt, welche der verwirrte Blick Ihrer Seele nicht gesehen hat, innezuhalten.

Sie haben gelitten, ich weiß es; aber lassen Sie mich Ihnen sagen: der P. Vacordaire und der P. de Nabigan, das weiß ich auch, haben mehr gelitten als Sie und sie stiegen nur noch höher in Geduld und Stärke durch die Liebe zur Kirche und zu Jesu Christo. Wie mochten Sie nicht fühlen, welche Beleidigung Sie der Kirche, Ihrer Mutter, durch diese anlagenden Prozeuungen zufügen? Und welche Beleidigung Jesu Christi, indem Sie sich mit Verachtung der Kirche ihm allein gegenüberstellten.

Aber ich will hoffen und ich hoffe: es wird nur eine vorübergehende Verirrung gewesen sein. Kehren Sie in unsere Mitte zurück; geben Sie der katholischen Welt, nachdem Sie ihr diesen Schmerz bereitet haben, einen großen Trost und ein großes Beispiel. Gehen Sie sich dem heiligen Vater zu Füßen werfen. Seine Arme werden Ihnen geöffnet sein und Sie an sein väterliches Herz schließend, wird er Ihnen den Frieden Ihres Gewissens und die Ehre Ihres Lebens wiedergeben.

Empfangen Sie von Demjenigen, welcher Ihr Bischof war und der nicht aufhören wird, Ihre Seele zu lieben, diesen Beweis und diese Rathschläge einer wahren und gewissenhaften Zuneigung.

† Felix, Bischof von Orleans.

Der Pater Hyacinthe, welcher seit dem Austritt aus dem Kloster die schwarze Soutane und den Dreispitz, die vorchristliche Tracht der Pariser Weltgeistlichen, angenommen hat, ist nach der Pariser „Presse“ am 26. d. vom Erzbischof Darbois empfangen worden. Er soll in Rom von den Bischöfen von Chalons und Beyer und von den Erzbischöfen von Avignon und Rheims vertheidigt werden; der Cardinal Mathieu dagegen will die Epistel des beredten Ermönches angreifen. Der Pater Hyacinthe soll dringend den Wunsch geäußert haben, sich selbst vor den versammelten Kirchenfürsten zu stellen.

Es bestätigt sich, schreibt die „Gaz. d'Italia“ in bestimmtester Weise, daß der König Victor Emanuel sich nach Venedig begeben wird, um die Kaiserin der Franzosen zu empfangen. Er wird im strengsten Incognito reisen und von Menabrea und Ferraris begleitet sein. — Am 26. d. M. wurde das neue astronomische Observatorium eingeweiht. Dem feierlichen Acte wohnten Menabrea, Bargonni, Guatterio und die Mitglieder der internationalen Commission für Gradmessung bei. Menabrea sprach seinen Dank an die Gelehrten Europa's aus, die sich zu dieser wissenschaftlichen Feier in Florenz einfanden; namentlich richtete er die wärmsten Worte an Santini aus Padua, das Haupt der italienischen Astronomen. Der österreichische General Filigay dankte der italienischen Regierung für ihre gastfreundliche Zuverlässigkeit. Der anwesende Pater Secchi, der berühmte römische Astronom, wurde von allen Seiten mit Achtungsbezeugungen überhäuft. — Der Staats-anwaltssubstitut Ristori in Livorno und der Redacteur der „Gaz. Rosa“ in Mailand, Eduard Cecchi, wurden, ersterer wegen Unterschlagung, verhaftet.

Spanien steht nochmals am Vorabende einer Revolution. Diesmal wird diese gegen die verrätherische Politik der provisorischen Regierung gerichtet sein, und wahrscheinlich diese Ocamoreurs der Volkrechte ebenso wegsetzen, wie vor einem Jahre die Bourbonen. Die Füllfäden in Barcelona und die Erlasse des Herrn Sagasta, welche von blinder Reaction strogen, beginnen den Republikanern endlich die Geduld zu verreiben. Das Rundschreiben Sagasta's liegt uns heute in den französischen Blättern in ausführlicher Fassung vor. Er ordnet die Auflösung der sogar ausdrücklich anerkannten republikanischen Comités an und befehlt die energische Züchtigung aller Derjenigen, die sich herausnehmen, ein Hoch auf die Republik auszurufen.

Aus Barcelona schreibt man, daß unter den gefänglich Eingezogenen sich auch Mitglieder der Cortes befinden. Es bleibt so

mit abglieder publikant De Naplo dem La der aus seiner B gen dya wichtigste des Frie den unge dens, we die war Politit wäre sie Reim zu Anter de ja gerab Oesterrei halmis schaft, a orientali deutschla ebenfallt lilt gebt titit Du In Vert reich-ling scheinlich Entwickel land aus nicht beg Es Oesterrei fuche, der waren lo daran, b stimmen. preußlich schwunde weiter, z zusammen der Uebe hindernt in Vert lichen fo den Nor rufen w legten R groß gere verbleibm verpüren hierin lo Wlge do nigen, u niß daua deutschla Se was ma Sperling gegen ein zu vertat Wa Feindlich ihm nicht tionelle einseitig si, so fo schen We war, we Au merkt he uns vor Beruf z vermalto wie die über die ist keine Kraftent chene, st der Sel „E der gred Gehen die Frae betrachte tragen t Stande „N für väll lich sch sollte er tet sind und neu hand ga „N garn no Angelege brüden garn fei voll zu Di Entbedu Pantin 20. Et mittags anben t beigest über die und mit einer S die Erb bringt t Es war 20. April ben, ein In der kurz zur Schauff hatte. zu 30-

mit abzuwarten, wie sich die Cortes zur Verhaftung ihrer Mitglieder stellen werden, und man sieht einem Hauptstreich der Republikaner für diesen Augenblick entgegen.

Journalstimmen.

Arad, 1. October.

Der Umschwung in der äußeren Politik gibt dem „Pesti Napló“ erneuert Gelegenheit zu eingehenden Betrachtungen. Von dem Tage an — sagt „Napló“ — als Graf Beust die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, war der Charakter seiner Politik eine Interessentpolitik, im Gegensatz zu der bisherigen dynastischen und Gefühlspolitik, genau gekennzeichnet. Das wichtigste Interesse der Monarchie aber liegt in der Erhaltung des Friedens, des inneren Friedens, der in erster Reihe durch den ungarischen Ausgleich besiegelt wurde, und des äußeren Friedens, welcher die Lebensbedingung der Consolidirung der Monarchie war. Schon diese Idee, welche die leitende Idee der ganzen Politik war, schloß jede Allianz aus, denn jede Realianz, und wäre sie auch lediglich auf die Defensivseite beschränkt, trägt den Keim zur Erhaltung des Gleichgewichtes in sich und würde unter den heutigen Verhältnissen alle Leidenenschaften wach gerufen, ja geradezu den Krieg provocirt haben. Das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich war daher niemals das Verhältnis einer Coalition, sondern bloß einer um so engeren Freundschaft, als die Interessen beider Mächte sowohl hinsichtlich der orientalischen Frage, als der Verzögerung einer Absorption Süddeutschlands übereinstimmen. Das Verhältnis zu Italien legte ebenfalls den Beweis an den Tag, daß mit der traditionellen Politik gebrochen wurde.

Nur eine Macht verschloß sich der Erkenntnis, daß die Politik Oesterreich-Ungarns auf die Erhaltung des Friedens abziele. In Berlin sah man den Reorganisationsproceß, der sich in Oesterreich-Ungarn vollzog, mit schreien Augen an. Anfänglich wahrscheinlich in Folge der instinctmäßigen Ahnung, daß eine liberale Entwicklung Oesterreichs eine solche Rückwirkung auf Süddeutschland ausüben müsse, welche die Tendenzen des Berliner Cabinets nicht begünstigen könne.

Es sei erinnert, daß Preußen daher stets bestrebt war, Oesterreich-Ungarn als einen Störenfried hinzustellen. Alle Versuche, dem preussischen Cabinet eine andere Meinung beizubringen, waren lange Zeit erfolglos; indeß verzweifelte Graf Beust nicht daran, daß es denn doch gelingen werde, Preußen freundlicher zu stimmen. Und thatsächlich seien in letzter Zeit die Vorurtheile des preussischen Cabinets gegen Oesterreich-Ungarn beträchtlich geschwunden. Das dürfte ohne Zweifel, heißt es in dem Artikel weiter, mit der in Berlin immer mehr platzgreifenden Erkenntnis zusammenhängen, daß nicht Oesterreich das Hinderniß ist, welches der Ueberbrückung des Meeres im Wege steht, sondern, daß dieses Hinderniß in Süddeutschland selbst zu suchen sei. Das konnte man in Berlin um so weniger verkennen, als Beust sich nicht verheimlichen konnte, daß falls die Südstaaten einen festeren Anschluß an den Nordbund wünschten, weder Oesterreich, noch Frankreich befehlen würde, diesen Anschluß zu verhindern. Gerade auf seiner letzten Reise konnte aber Graf Beust die Erfahrung machen, wie groß gerade jetzt der Widerstand der Südstaaten gegen jede Einverleibungspolitik ist, und Graf Bismarck selber dürfte kaum Luft verspüren, diesen Widerstand gewaltsam zu brechen. Wir glauben, hierin liegt der Schlüssel zur Lösung des Annäherungsproblems. Möge daraus ein Nutzen gemacht, wer da will, und es wird es genügen, wenn das gegenwärtige ruhige, freundschaftliche Verhältnis dauernd ist. Lächerlich aber ist es, zu behaupten, daß Süddeutschland der Preis der preussischen Freundschaft sei.

Seit wann ist es denn gebräuchlich etwas zu verschlecken, was man nicht besitzt, und seit wann pflegen wir denn einen Spertling in der Hand, wie die Freundschaft Frankreichs es ist, gegen eine Taube auf dem Dache, wie die preussische Freundschaft, zu vertauschen?

Was Rußland anbelangt, liegt kein äußerlicher Grund zur Feindschaft gegen diesen nördlichen Nachbar vor, so lange, als es ihm nicht einfällt, Reclamationen zu erheben gegen die constitutionelle Selbstverwaltung Galiziens, oder die orientalische Frage einseitig zu lösen. Da in diesem Augenblicke dies nicht der Fall ist, so konnte Graf Beust um so weniger zögern, den diplomatischen Verkehr mit Rußland wieder herzustellen, als Oesterreich es war, welches zuerst den Gestanden abriet.

Auf den gestrigen Artikel Jókai's bezüglich der Comitatsverwaltung heute „Szabadunk“ unter Anderem: Das Comitats, wie die Opposition sich daselbe denkt, hätte in erster Linie nur über die Erhebung der Constitution zu wachen. Diese Aufgabe aber ist keine alltägliche und erfordert selten und ausnahmsweise eine Kraftentfaltung der Municipien. Wir wollen aber die ununterbrochene, stille und geräuschlose Thätigkeit, die sich um die Agenten der Selbstverwaltung bewegt.

„Szabadunk“ tritt der Behauptung entgegen, daß es sich bei der czechischen Frage um einen Kampf zwischen den Ungarn und Czechen handle. Das sei entschieden unrichtig. Ungarn habe mit dieser Angelegenheit gar nichts gemein. Kaum könne man übrigens die Frage als einen Kampf zwischen den Deutschen und Czechen betrachten, denn nur die gegenwärtigen cisleithanischen Minister tragen daran Schuld, daß mit den Czechen noch kein Ausgleich zu Stande gekommen.

„Hon“ findet die vielen Artikel über die Regentenschaftsfrage für völlig unnütz. Wenn Baron Kemény im „Napló“ diesbezüglich schreibt, man müsse das Gebäude unter Dach bringen, so sollte er doch erst zuschauen, ob denn die Mauern schon aufgerichtet sind. Es gebe noch so viel zu schaffen, zu bauen, zu verbessern und neu zu gestalten, daß an die Krönung des Gebäudes vorderhand gar nicht gedacht werden könne.

„Magyar Ujság“ macht darauf aufmerksam, wie viel Ungarn noch zur Glückseligkeit fehle. Noch bestehen die gemeinsamen Angelegenheiten, noch ist die Integrität nicht hergestellt, noch drücken das Land unerschwingliche Steuerlasten und noch habe Ungarn keine nationale Armee. Die Opposition habe somit die Hände voll zu thun.

Zum sechsfachen Mord in Pantin.

Die „Fr. Corr.“ berichtet unterm 27. v. M. aus Paris: Die Entdeckung des sechsten Leichnams auf der Schreckensstätte von Pantin hält die öffentliche Theilnahme an der Mordthat vom 20. September auf's neue in Spannung. Es war gestern Vormittags gegen 11 Uhr. Mehrere tausend Menschen waren, wie an den vergangenen Tagen auf den Schauplatz des Verbrechens herbeigeströmt. Ein Gärtner Namens Jean Hughes, der ebenfalls über die Ebene auf die offene Grube, welche bereits eingefriedet und mit mehreren Kreuzen bezeichnet war, zuschritt, fühlte an einer Stelle etwas wanken. Instinctiv wirft er mit seinem Stock die Erde auf und stoßt bald auf ein Stück Tuch, zieht stärker und bringt zu seinem Entsetzen einen blutigen Leichnam zum Vorschein. Es war der beinahe in Fäulniß übergangene Körper eines etwa 20jährigen Menschen; im Halse steckte, bis an den Griff eingetrichtert, ein Küchenmesser; mehrere Stichwunden bedeckten die Brust. In der Nähe fand man noch ein Büschel Haare, so wie man auch kurz zuvor an einer anderen Stelle des Feldes eine Hacke und eine Schaufel, die mit Blut und Haarbüscheln besetzt war, entdeckt hatte. Natürlich strömte Alles herbei und die Mengenschwoll rasch zu 30—4000 Köpfen an. Einige Genbarmen hielten zunächst an

den Leichnam Wache; dann lösten sie vor demselben Detachements Soldaten, die von dem nahen Fort von Aubervilliers abgeschickt waren, ab, um das Opfer vor Zubringlichkeit der Neugierigen zu schützen. Die Leiche war schon theilweise in Auflösung; die geschwollenen Schenkel spannten das Beinleib aufs äußerste und die Füße waren ebenfalls dermaßen angeschwollen, daß sie die Gummiklappen der Schuhe geprenzt hatten.

Das Gesicht war aber noch vollkommen kenntlich und die Züge sowohl, als Kleidung und Wäsche bis auf die gestrickten Strümpfe, ganz wie man sie an den anderen Geschwistern Rind's gefunden hatte, ließen in dem Ermordeten ganz unzweifelhaft den ältesten Sohn der Familie Rind, Gustav, constatiren. Die Grube, in welcher man die Leiche fand, ist etwa 35 Meter von jener der anderen Opfer entfernt. Sie ist 2 Meter lang, 50 Centimeter breit und nur von ganz geringer Tiefe. Erst um 3 Uhr Nachmittags wurde der Leichnam in dem Wagen eines Gemüsejägners, von einer unabsehbaren Menge geleitet, nach der Morgue gebracht. Den ganzen gestrigen Tag wie auch heute bewegte sich ein ununterbrochener Strom von Fußgängern und Fuhrwerken, welche letztere zum Theil der vornehmsten Welt angehören, nach Pantin. Die Dstbahn expedirt jede halbe Stunde einen Zug dahin; die umliegenden Wirtschaften und Cafés sind überfüllt; ganze Familien, die sich mit Nahrungsmitteln versehen hatten, lagern in der nächsten Umgebung der Gruben und nehmen gelassen ihre Mahlzeit. Da der Verdacht nahe liegt, daß auch Rind's Vater erschlagen und in der Nähe begraben sei, so war davon die Rede, die ganze Ebene systematisch aufzupflügen zu lassen; doch ist dies bis heute Mittags noch nicht geschehen. Das Gutachten des ersten Arztes, welcher zu der gestrigen aufgefundenen Leiche herbeigerufen wurde und der auch die sechs anderen Körper am vergangenen Montag zuerst in Augenschein genommen, geht dahin, daß Gustav Rind in derselben Nacht vom 19. zum 20. September, wie seine Angehörigen, getödtet sein müsse; ob vor oder nach diesen, konnte er begrifflicher Weise nicht entscheiden.

Heute Früh um 9 Uhr wurde Troppmann unter polizeilicher Bedeckung von Mazas nach der Morgue gebracht, um mit der Leiche Gustav Rind's confrontirt zu werden. Man hatte ihn auf diese Gegenüberstellung nicht vorbereitet, sondern glauben lassen, daß er zu einem Verhöre nach der Conciergerie geführt werde. So stand er denn ganz unvermuthet vor dem Opfer; er blieb unbeweglich, verblüfft. Der Untersuchungsrichter, der seine Physiognomie nicht aus den Augen verlor, forderte ihn auf, den Leichnam anzusehen. Dann erst erhob Troppmann seinen Blick. „Erkennen Sie ihn?“ fragte der Richter. Troppmann sagte sich und antwortete: „Es ist Gustav.“ — „Sie haben ihn getödtet!“ — „Nein.“ — „Gleichwohl behaupten die Ärzte, daß sein Tod in dieselbe Zeit fällt wie die Ermordung seiner Mutter und Geschwister; er ist also nicht Ihr Mitschuldiger gewesen?“ Troppmann beobachtete ein düsteres Schweigen. Die Confrontation dauerte 20 Minuten. (Nach dem „Public“ hätte die ärztliche Untersuchung der Leiche von Gustav Rind ergeben, daß sein Tod drei oder vier Tage vor demjenigen seiner Familie erfolgt sein müsse.)

Spät Abends verbreitet sich das Gerücht, ein Geschwader von Polizeibeamten hätte sich, da Troppmann neue Geständnisse gemacht, nach der Ebene von Pantin begeben, dort neue Ausgrabungen angeordnet und wirklich eine achte Leiche entdeckt — Der „Figaro“ jedoch bezeichnet dieses Gerücht als ein falsches.

Neuestes.

Prag, 30. September. (Landtags-Eröffnung.) Oberflandmarschall Fürst Auersperg begrüßt die Versammlung in beiden Sprachen. Statthalterleiter Koller sprach die Hoffnung aus, daß ein einmündliches Wirken die befriedigende Lösung der hochwichtigen Aufgaben fördern werde. Oberflandmarschall constatirt die Beschlußfähigkeit des Landtags. Die Declaranten waren nicht anwesend. Die Wahlverifikationen wurden sofort vorgenommen. Mehrere neue Deputirte leisteten Angelobnis.

Brünn, 30. September. (Landtags-Eröffnung.) Sämmtliche Neuwahlen wurden ohne Debatte agnoscirt. Die slavische Partei fehlte.

Dresden, 30. September. Heute Mittags wurde die Kammer eröffnet. Die Thronrede begrüßt die auf Grund der neuen Gesetze zusammengesetzte Kammer, constatirt die gesegnete Jahresernte, erwähnt die Sicherung der Fortdauer der Dynastie durch die Geburt eines zweiten Enkels des Königs, und bespricht die seit dem letzten Landtage eingeführten Gesetze und die zu machenden Vorlagen. Auf die auswärtigen Beziehungen übergehen, constatirt die Thronrede, daß Sachsen von den auswärtigen Regierungen Achtung und Wohlwollen bezeigt werde, sich auch innerhalb des Nordbundes einer geschätzten Stellung erfreue. Der König sei von Anfang her bestrebt gewesen, den Ausbau des Bundes auf Grund der Bundesverfassung zu heben und zu unterstützen, werde aber nach wie vor dahin wirken, daß die Grenze, welche die Bundesverfassung zwischen den Rechten des Bundes und denen der Einzelstaaten zieht, aufrechterhalten und die Linie nicht überschreiten werde, jenseits welcher der Einzelstaaten weder Einfluß noch Ansehen übrig bleiben würde, um als kräftige Bundesmitglieder erfolgreich wirken und zugleich die eigenen Angelegenheiten ihrem Bedürfnisse gemäß ordnen zu können. Der König betont schließlich, daß er sich diesbezüglich mit den Auffassungen und Ansichten seiner Bundesgenossen in voller Uebereinstimmung wisse.

Paris, 30. September. Die officiellen Journale melden: Die Regierung sei entschlossen, den heftigen Drohungen mehrerer Journale, welche die Einberufung der Kammer für den 26. October verlangen, nicht nachzugeben. Die Einberufung wird nicht im October, sondern wahrscheinlich im Laufe des Monats November stattfinden; unterdessen bereitet die Regierung die vorzulegenden wichtigen Gesetzentwürfe vor.

Madrid, 30. September. Es wird versichert, daß eine aus 15 Mitgliedern bestehende Deputirten-Commission mit den Vorarbeiten behufs Lösung der Candidaturfrage beauftragt wird.

Autliches.

(Uebersetzung.) Se. Majestät haben die Uebertragung des Namens und ungarischen Adels der Familie Bobritz auf den pensionirten Militär-Oberstabsarzt Franz Klotz in dessen Söhne Gustav Adolf und Emil, so wie deren gesetzliche Nachkommen, mit dem Gebrauch des Prädicats „de Wolbwa“ a. g. zu gestatten geruht.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 1. October. Die gestrige Festvorstellung im Theater war von einem ebenso zahlreichen, als eleganten Publicum besucht, das die darstellenden Künstler, die an diesem Abende ihre besten Kräfte einzusetzen schienen, durch vielfache Beweise des Beifalles auszeichnete. Zur Aufführung gelangte bekanntlich Gounod's „Faust.“ Ueberzahlungen für geliebte Theaterarten wurden geleistet von den Herren: Peter v. Aghel 10 fl.; Baron Lubwig Simonhy 10 fl.; Moriz Rohm 5 fl.; Lazar Reich 2 fl.; Heinrich Steiner 1 fl.; Jakob Scheinberger 1 fl.; zwei Ungenannte 60 fr.

Zu Ehren des hier tagenden ungar. Landes-Lehrervereines wurde heute in der Nachmittagsstunden von den Schülern der hiesigen isr. Hauptschule ein Schauturnen abgehalten, welchem eine große Anzahl von Gästen beiwohnte, und das auch namentlich durch einen, um eine nicht mehr ganz ungewöhnliche Metapher zu gebrauchen, reizenden Kranz von Damen verherrlicht wurde.

Aus Pisk wird den „Siebenb. Bl.“ geschrieben: Es schwebt ein eigenthümlicher Unstern über unserer Bahn, der die Vollendung derselben bedeutend in die Ferne rückt. Elementare-

eignisse haben die bisher geschaffenen Bauten derart hart mitgenommen, Erbstürze veranlaßt, so daß der Schaden auf mehrere Hunderttausende berechnet wird. Es ist natürlich dieses Ereigniß auf das tiefste zu beklagen, da die industriellen Stätten, welches sich hier gebildet, in ihrer Prosperität bedeutend gehemmt sind und die Ausbeutung unserer so reichen Kohlenlager verschoben wird. Nehmen wir die Summe, welche die Wiederherstellung des zerstörten kostet und abbiren zur selben die Summen, welche die Industrie in's Land ziehen könnte, wenn die Bahnen bereits fertig wäre, so können wir die Verzögerung nicht genug beklagen. Gegenwärtig arbeiten mehrere tausend Arbeiter an der Vollendung der Bahn. Wie ich höre, will man mit ihnen einen neuen Preistarif festlegen, der jedoch schwerlich allen munden wird; es dürfte daher wohl die Anzahl sich verringern, ein Wink für die Bauunternehmung der Dstbahn, den diese sicherlich nicht unbeachtet lassen wird. Unter den hervorragenden Bauobjecten, an denen gegenwärtig gebaut wird, erwähnen wir eines Tunnels. Herr Unternehmer Sopper hat vor Kurzem ein hart an der Bahn liegendes Gut des Graf Osvier Bethlen, das auf 150000 fl. geschätzt wurde, um den Preis von 50000 fl. angekauft, kein übles Geschäft, da der Wald allein diesen Preis werth ist.

Derselben Blatt schreibt ein Correspondent aus Carlsburg: „Hoffentlich ist die alberne Nachricht gänzlich verstummt und findet sich kein Spatzvogel, der sie wieder als fette Ente aufsticht, daß die romanische Regierung sich wider den Fortbau der Dstbahn und ihrer Zweiglinien ausgesprochen und darum derselbe auch eingestellt worden sei. Doch das war nicht das einzige Gerücht, das über unsere junge Bahn im Umlauf war. Curstirte das eben erwähnte nur im Lande, nach auswärts colportirte man ein anderes, die Unternehmung sei in einiger Geldverlegenheit und aus diesem Grunde seien die Bahnarbeiten eingestellt. Nun was das Geld betrifft, so kann man vollkommen beruhigt sein; diese Wünschelrute besitzt die Unternehmung, an ihr fehlt es nicht. Daß die Arbeiten eingestellt waren, ist richtig, dies hat aber einen ganz andern Grund. Sie wissen, daß die Baupläne der h. Regierung hätten zur Begutachtung vorgelegt werden sollen und war hiezu eine bestimmte Frist gesetzt. Durch ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen, das eines komischen Anstriches keineswegs entbehrt, wurde ohne alle Schuld der Unternehmung die Frist nicht eingehalten, trotzdem die Pläne rechtzeitig abgingen. Da nun die Frist verstrichen war, ohne daß die Pläne in Best eingelangt waren, stellte die h. Regierung den Bau ein, ein Ereigniß, das jedoch nur wenige Tage währte. Die Pläne trafen doch endlich in Best ein, wurden approbirt und so hob denn die Regierung das Interdict auf, das sie ausgesprochen. Seitdem sind die Arbeiten wieder aufgenommen und werden eifrig fortgeführt.“

Die Schlußsitzung der historischen Gesellschaft in Pölyszag wurde am 27. v. M. gehalten. Da Bischof Horváth bereits nach Hause gereist war, wurde Dergepán Baron Lad. Majláth's h. ersucht, das Präsidium zu übernehmen. Nachdem beschlossen worden, dem Herrn Bischof das Behauern über seine Abwesenheit telegraphisch auszubringen, folgten die theils mündlichen, theils schriftlichen Berichte der einzelnen Commissionen über die von ihnen unternommenen Excursionen. Namentlich hielt Col. Thaly unter gespannter Aufmerksamkeit des Auditoriums einen interessanten Vortrag über die in dem fürstl. Romähr'schen Archiv zu Sz. Antal vorgefundenen Urkunden, darunter eine über die Enthauptung der Gattin des Joh. Korponai Gécsy in Raab. Ludw. Haán referirte über einzelne Urkunden der schön geordneten Documenten sehr reichen Karpfner und Schemnitzer Archive, unter denen besonders eine auf das Attentat des Felician Jách von Interesse war. Albert Náhár gab einen Bericht über das Majláth'sche Familienarchiv in Kistér, woselbst eine bisher unbekannt, auf den siebenbürgischen Wojwoden Stefan Majláth sich beziehende Urkunde aufgefunden wurde. Baron Eugen Náhár hielt einen erklärenden Vortrag über interessante Alterthümer aus der Stein- und Bronzezeit, welche in der Umgegend von Szántó-Magyarád ausgegraben wurden und im Saal aufgestellt waren. Col. Gécsy referirte über einzelne Urkunden der Jánoki's und Sember'schen Archive zu Wagonya und Szud, und wies einen sehr interessanten geschnittenen und reich mit Wappen geschmückten Pokal aus dem J. 1704, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach ein Eigenthum Jánoki's gewesen. Dion. Bóghelyi und Genossen zeigten als Mitglieder der Bödy-Keller'schen Commission in einem Telegramm an, daß sie wegen noch nicht beendigte Arbeit nicht erscheinen konnten. Der Präses, welcher die Sitzung mit einem Dank an die Gesellschaft schloß, gab den noch anwesenden Mitgliedern (ein Theil derselben war nämlich schon von den Excursionsorten nach Hause gereist) ein glänzendes Diner, nach welchem die Mitglieder ihre Heimreise antraten. Thaly machte noch eine Excursion auf das Romährer Schlachtfeld.

(Hausdurchsuchung.) Bei dem in Berlin domicilirten böhmischen Emigranten Fritsch fand, nach einem Telegramme des „N. Fr. Bl.“, auf wiederholte österreichische Requisition eine Hausdurchsuchung wegen Compromittirung in der Petarden-Affaire statt.

(Ausbildung von Telegrafisten im Ausland.) Wir lesen im „V. B. Közl.“: Der Herr Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat beschlossen, zu dem Zwecke practischer Studien über alle einzelnen Zweige des Telegrafendienstes in die diesbezüglich die vorzüglichsten Einrichtungen bestehenden westlichen Staaten einige befähigtere Individuen aus der Zahl der practischen Telegrafisten zu schicken, welche durch längere Zeit in den betreffenden Staaten sich aufhalten und sich practisch mit den verschiedenen Zweigen der Telegrafien-Manipulation und Leitung beschäftigen werden, um dann, zurückgekehrt, unter ihren Collegen gleichsam die Verbreiter zu werden jener pünctlichen und in einander greifenden Manipulation, deren Mangel häufig zu Beschwerden im Publicum Anlaß gibt. Der practische Nutzen dieser Maßregel kann nicht verkannt werden.

Bezüglich einer neuen Adjustirung des Eisenbahnpersonals in Ungarn ist, wie eine besser localcorrespondenz berichtet, eine ministerielle Verordnung in Bereitschaft, welcher nach die Eisenbahnbeamten statt der bisherigen Silberborte auf den Knappen mit orangegelber Seide durchwirkte Goldschnüre und ähnliche Rosen zu tragen haben. Das Dienstpersonal erhält graue Adjustirung, und statt der bisherigen ungarischen Weinkleider mit Schnüren besetzte Pantalons.

Zum Attentat in Brünn. Montag Vormittags hat sich, dem „Tagb.“ zufolge, eine Commission des k. l. Landesgerichts in Straßsachen mit den Gerichtsräten in die Wohnung des Herrn Gotthard Müller begeben; als Untersuchungsrichter fungirt der Landesgerichtsrath Schwab. Herr Müller wurde über den Vorgang einvernommen und beides; aus seiner Aussage geht hervor, daß er dem Grafen Heinrich Hompeß eine Ohrspeise verfertigt hat. Die Gerichtsärzte gaben ihr Gutachten über die Gesichtswunde ab; sie constatiren, daß die Kugel, platt gedrückt, im Flügelvorsatz des Keilbeines, etwa 2 1/2 Zoll tief, feststehe. Wenn von der Annahme, daß eine Kugel zum Morde vorhanden gewesen, abgegangen wird, so qualificirt sich die That des Grafen jedenfalls als Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung, das sich, wenn Herr Müller seiner Verletzung erliegt, zum Verbrechen des Todtschlags potencirt. Der Schuß wurde in der unmittelbaren Nähe des Verwundeten abgefeuert, in dessen Antlitz sind noch die Spuren von Pulverföckern zu finden. Wenn Herr Müller auch geheilt wird, so wird ihm doch immer eine Gesichtsverunstaltung als Anzeichen dieses verhängnißvollen Moments zurückbleiben. Herr Müller leidet empfindliche Schmerzen, die er jedoch mit großer Geduld erträgt. Auch wurde Professor Pitha aus Wien erwartet, um die Operation der Herausziehung der Kugel vorzunehmen.

men. Graf Heinrich Humpel ist ausführlich über den Vorgang einvernommen worden. Dann wurden die Communal-Bachmänner, die ihn verhafteten, und einige andere Personen als Zeugen der That zur Einvernehmung vorgeladen. Gegen jene Personen, welche den Grafen in unehrenvoller Weise mißhandelt haben, wird die Untersuchung eingeleitet werden. Da, wie bereits erwähnt, Graf Humpel seiner That vollkommen geständig ist, da ferner die Zeugen der That bekennen sind und die Gerichtsärzte in der Lage sein werden, in kürzester Zeit ihr Ennparrere abzugeben, so wird dem raschen Abschluß der Untersuchung kein besonderes Hemmnis im Wege stehen. — Die Operation ist von dem günstigsten Erfolge begleitet gewesen, doch ist der Zustand des Herrn Müller ein sehr gefährlicher. Derselbe leidet, wie man hört, bereits an der Wundstarrheit. Professor Bitha, welcher durch den Bruder des Thäters herbeigerufen wurde, kam mit dem Vormittagstrain in Brünn an.

(Zur Catastrophe auf dem „Vulcan.“) Aus Pola wird der „Triester Zeitung“ vom 25. September geschrieben: Die Zahl der Verunglückten beträgt bisher sieben, d. i. drei Maschinenmeister und vier Feuerleute. Der bedauernde Vorfall hat in den Marinekreisen große Sensation erregt und ist nicht ohne depressive Einwirkung geblieben. Gestern um halb 5 Uhr Nachmittags fand das Leichenbegängniß der Unglücklichen statt. Pola war vollständig ausverkauft. Alles, was nur das Haus zu verlassen vermochte, Jung und Alt, Weib und Kind, war dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Friedhofe zugeströmt. In Begleitung sämtlicher Angehörigen der Kriegsmarine und der Landarmee und gefolgt von einer unüberschaubaren Menschenmenge, setzte sich der Leichenconduct von der Wohnung des verunglückten Maschinenmeisters Gatter gegen das Marinehospital in Bewegung, schloß sich dort dem Leichenzuge der Uebrigen an und setzte seinen Weg nach dem Friedhofe fort. Die Theilnahme der gesammten Bevölkerung war eine warme und allgemeine. Von den durch die Catastrophe Betroffenen befinden sich gegenwärtig noch vier Verwundete im hiesigen Marinehospital; man hofft sie zu retten.

(Zur Catastrophe in Königsberg) Die Catastrophe von der Königsberger Schloßbrücke erhält leider ein leidiges Nachspiel. Zuerst hatte ein regierungsfreundliches Blatt die Schuld an jenem Unglück der Festcommission aufgebürdet, welche ohne Vorwissen der Polizeibehörde eine Beleuchtung der Brücke veranstaltete und dadurch das Anbrennen des Brückengeländers veranlaßt habe. Als die Festcommission sich dann gegen diesen Vorwurf in der „Königsb. Hart. Ztg.“ rechtfertigen wollte, wurde

das Blatt, welches diese Erklärung enthielt, daß die Polizei bereits mehrere Tage vor dem Feste von der beabsichtigten Beleuchtung der Schloßbrücke unterrichtet worden sei, politisch confiscirt. — Damit war aber nur Del in's Feuer gegeben; denn nun folgte eine große Volksversammlung, in der eine Resolution beschloffen wurde, welche lediglich die Polizei für das große Unglück verantwortlich macht. Auch in der Stadtverordneten-Versammlung wurde der traurige Vorfall am Tage zuvor zum Gegenstand einer ernstlichen Besprechung gemacht. Nachdem Dr. Falkon constatirt hatte, daß die von der Polizei veröffentlichte Liste der Verunglückten eine lückenhafte sei, trat die Versammlung zwei von ihm gestellte Anträgen auf Vervollständigung der Liste und auf Erstattung eines genauen Berichtes über das Ergebnis der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung bei.

Die Mystification des Pariser Publicums durch die Photographie eines berühmten Ungars, welche als das Porträt Jean Kinds ausgehätet und in einer Unzahl von Exemplaren verkauft wurde, wipfelt in dem Umstande, daß jener „berühmte Ungar“, dessen ein Pariser Correspondent des „Saz.“ erwähnte, nach einer heutigen Mittheilung des „S. C.“ kein Anderer ist, als unser großer Patriot, der Stern Jala's — Franz Deák. Ohne Zweifel ist bereits von unseren Landsleuten Alles gesehen, um das französische Publicum über dieses qui pro quo gründlich aufzuklären, und so könnten wir neben der ärgerlichen und komischen Seite diesem unerhörten Humbug noch die erfreuliche abgewinnen, daß auf diesem — fast könnte man sagen „nicht mehr ungewöhnlichen“ — Wege das Porträt des großen Mannes in der Weltstadt an der Seine plötzlich eine colossale Verbreitung erlangt hat. Dabei fällt uns ein, daß Franz Deák bekanntlich die Beweiskraft seines Contrefaits zu Gunsten mehrerer Pester Wohlthätigkeits-Anstalten monopolisirt hat, von welchen daher auf Grund der internationalen Verträge zum Schutz des geistigen Eigenthums in Paris sehr wohl eine Entschädigungsforderung gestellt werden konnte, und würde diese von den französischen Gerichten zugelassen, so gäbe dies wohl die schönste Revanche.

(Americana.) Ein täglich erscheinendes Blatt im Staate Wisconsin kündigt sein bevorstehendes Eingehen auf folgende Weise an: „Wir haben nur noch Einen Abonnenten, einen würdigen Kaufmann, der sein Abonnement mit Colonialwaaren und Wein bezahlt. Der Director und der Redacteur dieses unferes vom Publicum verkannten Blattes haben nun schon seit 14 Tagen von nichts Anderem, als sauren Häringen und Champagner gelebt und

sie fühlen das Bedürfnis einer andern Diät, weshalb sie ihr Blatt eingehen lassen.“

(Die Liebe vom geschäftlichen Standpunct.) Eine junge Französin erfuhr kürzlich, daß der, welcher ihr ewige Liebe geschworen und ihr das Eheversprechen gegeben, sich „wegen eingetretener Hindernisse“ anderweitig verheiratet wolle. Während eilt sie zu seinen Verwandten; man bietet ihr 2000 Francs, wenn sie sich zufrieden geben wolle. „Was? Zweitausend Francs für zerstörte Hoffnungen, für meinen verlorenen guten Ruf, für mein zertrümmertes Dasein, für mein blutendes Herz? dafür 2000 Francs? Sagen wir dreitausend und das Geschäft ist gemacht!“

Einladung

Der 6. October des Jahres 1849 ist mit blutigen Zügen in der Geschichte Ungarns verzeichnet. An diesem Tage erlitten die Kämpfer für die Idee der Freiheit und nationaler Selbstständigkeit den Märtyrertod.

Der Araber Honvéderverein, von dem Stuhle der Dankbarkeit und Pietät geleitet, beabsichtigt am 6. October, als dem 20. Jahrestage des Todes dieser Helden, den Tribut der Pietät durch einen feierlichen Trauergottesdienst an dieselben abzutragen, und beehrt sich demnach das patriotische Publicum der Stadt Arad zur Theilnahme an diesem Trauergottesdienste höflichst einzuladen, welcher am obigen Tage, Morgens 9 Uhr, in der Kirche der P. P. Minoriten abgehalten werden wird.

Gleichzeitig werden die Honvédecameraden ersucht, am genannten Tage Morgens in der Wohnung des Herrn Honvéd Oberlieutenants Josef Nagy in der Gistergasse, sich je zahlreicher einfänden zu wollen, von wo aus der Zug mit der Fahne sich in die Kirche begeben wird.

Das Präsidium.

Angewommene in Arad.

Hotel zum „weißen Kreuz.“

G. Wanyel, abf. Jurist, Pippa. — F. Fried, Kaufm., Debreczin. — J. Kohn, Kaufm., Wien. — Baron Lubw. Apél, Gutbesitzer, Dreispitz. — J. König, „
S. Stern, Kaufm., Banya. — Gerdög Ödön, Kaufm., Pest. — J. Klein Kaufm., Apáca. — D. Japácz, Pfarrer, Nagolac. — J. Steiner, Deconom, Vabderi. — J. Schreiber, Kaufm., Pécska. — Ludwig Schulz, Lehrer, Szegedin.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Den pl. t. Herren Officieren

macht die Gefertigte die höfliche Anzeige, daß sie gute und billige Wittagskost verabreicht und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Funny Kabai,

932-22) Kirchengasse Nr. 15, neben dem Postgebäude.

LIGNATZ HELL,
Herrenkleider-Verfertiger,
beehrt sich hienit die höfliche Anzeige zu machen daß er im Hause des „König“-Caffeehauses in Arad eine **Herrenkleider-Niederlage** eröffnet hat, und empfiehlt er dieselbe der gütigen Beachtung des hochgeehrten pl. t. Publicums. (924-23)

Erste Siebenbürger Eisenbahn Linie Arad-Carlsburg.

Fahrordnung.

Die Personenzüge schließen sich in Arad den Zügen der Theißbahn in beiden Richtungen an.

I. Von Pest und Arad nach Carlsburg.			II. Von Carlsburg nach Arad und Pest.		
St.	W.	Abf.	St.	W.	Abf.
Pest	Abf.	8 19	Carlsburg	Abf.	4 41
Arad	8 12	Arad	Arad	8 15	Früh.
Györök	6 54		Siboth	5 41	
Paulis	7 6		Broos	6 7	
Radna	7 24		Fiski	6 47	
Konop	7 53		Déva	7 7	
Berzova	8 15		Branyieska	7 31	
Soborsin	9 7		Illye	7 53	
Zám	9 43		Zám	8 36	
Illye	10 27		Soborsin	9 12	
Branyieska	10 46		Berzova	9 58	
Déva	11 16		Konop	10 15	
Fiski	11 47		Radna	10 47	
Broos	12 21	Wittags.	Paulis	10 59	
Siboth	12 44	Nadm.	Györök	11 14	
Alvincz	1 25		Arad	Ankunft 11 50	Vorm.
Carlsburg	Ankunft 1 45		Pest	8 40	Abends

Post-Anschlüsse:

a) Die Arad-Temesvárer Malle-Post.
Abgang v. Arad um 4 Uhr Nachmittags täglich (mit Ausnahme von 3 bis 4 Reisenden. Ankunft in Arad um 8 Uhr Abends täglich.)
b) Die Soborsin-Lugos-Temesvárer Malle-Post.
Abgang v. Soborsin um 3 Uhr Vorm. täglich (mit Ausnahme von 3 bis 4 Reisenden. Ankunft in Soborsin zwischen 4 u. 5 Uhr täglich.)
An diese Malle-Post hat die zwischen Lugos und Lugos täglich verkehrende Malle-Post in Lugos den Anschluß.
c) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. I.
Abgang v. Hermannstadt um 6 Uhr täglich (Früh) (mit Ausnahme von 3 bis 4 Reisenden. Ankunft in Klausenburg um 2 Uhr 30 Min. Nachm. f. d. Tag.)
d) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. II.
Abgang v. Hermannstadt um 2 Uhr 30 Min. Früh (mit Ausnahme von 3 bis 4 Reisenden. Ankunft in Klausenburg um 2 Uhr Früh.)
e) Die Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. I.
Abgang von Klausenburg um 3 Uhr Vorm. (mit Ausnahme von 3 bis 4 Reisenden. Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr Mitternacht.)
f) Die Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. II.
Abgang v. Klausenburg um 4 Uhr Nachmittags (mit Ausnahme von 3 bis 4 Reisenden. Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr Mitternacht.)
An die Malle-Posten Hermannstadt-Klausenburg Nr. I und Klausenburg-Hermannstadt Nr. II schließt sich in Thorda an die Maros-Vasarhelyer-Thordaer Malle-Post.
Abgang v. Thorda um 6 Uhr Abends täglich (mit Ausnahme von 3 bis 4 Reisenden. Ankunft in Maros-Vasarhely um 9 Uhr Früh täglich.)
Abgang v. Thorda um 12 Uhr Mitternacht täglich (mit Ausnahme von 3 bis 4 Reisenden. Ankunft in Maros-Vasarhely um 9 Uhr Vorm. 1.)
Pest am 13. Februar 1869.
(42-33-48.)

Die Direction.

Ein 12 Joch großer Gemüsegarten

nebst Obstbaumplantung, Baumschule und Wohnhaus

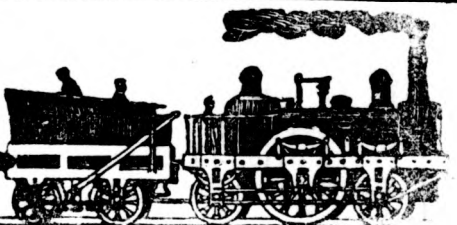
ist auf eine längere Reihe von Jahren zu verpachten. — Das Nähere beim Inspectorate der Herrschaft Schöndorf.

Unheilbar scheinende oder veraltete Krankheiten zu heilen!

Ich beehre mich zur Kenntnis eines pl. t. Publicums zu bringen, daß ich durch 35jährige Beobachtung in der civil- und militärärztlichen Praxis des In- und Auslandes eine solche Erfahrung gesammelt habe, die mich in den Stand setzt, auch unheilbar scheinende oder hoffnungslos hinführende Kranke zu heilen, und gebe ich die Versicherung, auch nur solche Krankheiten zur Behandlung zu übernehmen, wo sichere Heilung zu erwarten steht.
Insbesondere mache ich aufmerksam auf alle operativen Krankheiten, Augenleiden, veraltete äußere geschlechtliche Leiden, welche von mir ohne abzuändernde Bemerkung in ganz kurzer Zeit radical geheilt werden. Auch stelle ich es jedem Kranken frei, zu bestimmen, ob er allopathisch, hidropatisch oder homöopathisch behandelt sein will.
M. Pataky,
Operateur, Augenarzt, gewesener Bezirks- u. Spitals-Chirurg im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.

Wohnung: Stadthausgasse Nr. 6, 1. Stock in Arad.

Avis für Cassen-Besitzer!
Den pl. t. Besigern von Cassen wird hienit die höfliche Anzeige gemacht, daß ein Monteur aus der Cassenfabrik der Herren Wertheim & Comp. hier eingetroffen und während seines Aufenthaltes bereit ist, allezeit Reparaturen an den Cassen auszuführen. Näheres in der hiesigen Hauptzeitschrift der Wertheim'schen Cassenfabrik bei Moriz Wolf.
Ein großes Magazin
am Kohlenplatz Nr. 7, auf mehrere tausend Wehen, in mehreren Abtheilungen, ist auf ein Jahr sogleich zu verpachten. — Näheres bei Sandor Grosz in Pippa.
(81-22)



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom Tage der Gröffnung der Ersten Siebenbürger Eisenbahn bis auf Weiteres

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
St.	W.	Abf.	Zugzeit.	St.	W.	Abf.	Zugzeit.
Wien	Abf.	8 15	Früh	Kaschau	Abf.	5 21	Früh
Pest	6 31	Früh	5 19	Miskolcz	7 55	Früh	3 20
Czegled	9 39	Früh	8 4	Tokaj	9 37	Früh	5 50
Szolnok	10 37	Früh	9 17	Nyiregyháza	10 59	Früh	7 33
Püspök-Ladány	1 33	Nachmit.	1 3	Debreczin	12 19	Mittag.	10 26
Debreczin	3 5	Nachmit.	3 48	Püspök-Ladány	1 57	Nachmit.	12 39
Nyiregyháza	4 33	Nachmit.	6 24	Szolnok	4 39	Nachmit.	4 39
Tokaj	5 31	Abends.	8 9	Czegled	Anf.	5 33	Abends.
Miskolcz	7 24	Abends.	10 46	Pest	8 40	Abends.	8 56
Kaschau	Anf.	9 56	Nachmit.	1 51	Wien	6 3	Früh
							6 39
							Abends

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
St.	W.	Abf.	Zugzeit.	St.	W.	Abf.	Zugzeit.
Wien	Abf.	8 15	Früh	Arad	Abf.	12 26	Nachmittags
Pest	6 31	Früh	5 19	Csaba	2 7	Nachmittags	8 47
Czegled	9 24	Früh	8 19	Mező-Túr	3 43	Nachmittags	11 23
Szolnok	10 16	Nachmittags	9 47	Szolnok	5 1	Nachmittags	2 15
Mező-Túr	11 29	Nachmittags	11 40	Czegled	5 48	Abends.	4 18
Csaba	1 9	Nachmittags	2 36	Pest	8 40	Abends.	5 53
Arad	2 52	Nachmittags	5 11	Wien	6 3	Früh	8 56
							6 39
							Abends

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
St.	W.	Abf.	Zugzeit.	St.	W.	Abf.	Zugzeit.
Wien	Abf.	8 15	Früh	Grosswardein	Abf.	10 20	Vormittags
Pest	6 31	Früh	6 31	Berettyó-Ujfalu	11 44	Nachmittags	12 55
Czegled	9 39	Früh	9 39	Püspök-Ladány	Anf.	12 55	Nachmittags
Püspök-Ladány	10 37	Früh	10 37	Czegled	1 57	Nachmittags	5 33
Berettyó-Ujfalu	11 29	Früh	11 29	Pest	8 40	Abends.	8 40
Grosswardein	Ankunft	4 18	Früh	Wien	6 3	Früh	6 3
							8 40
							Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.